

Streicher geschrieben. Wer den Nachweis bringe, daß eine solche Besprechung stattgefunden habe, bekomme von ihm bar 100 000 Mark ausgezahlt. Die Auslandspresse habe ihn, Streicher, den „blutigen Baron von Franen“ genannt. Er habe dann ausländischen Pressevertretern Gelegenheit gegeben, sich in München umzusehen, und sie hätten dort zu ihrem Erstaunen keinen einzigen toten Juden gefunden.

Man rege sich darüber auf, wenn in Berlin oder anderswo etwas getan werde, was den Juden nicht ganz angenehm sei. Wir kümmern uns nicht um die Hinrichtung von Regern in Amerika. Man soll sich nicht darum kümmern, wenn wir in Deutschland Rastbeschänder durch die Straßen führen und damit abschreckend wirken wollen. Wo Juden die Macht in Händen hatten, gingen die Völker stets zugrunde. Das deutsche Volk wäre bei der Rasterschaft eines Juden auch zugrunde gegangen, wenn nicht der nationalsozialistische Sturmwind gekommen wäre. Dem Deutschen, der heute noch behauptet, man kann mit Taufwasser aus einem Juden einen Nichtjuden machen, erkläre ich, daß man aus ihm dann auch einen Juden machen kann.

Wie lange haben wir gebraucht, bis man in Gerichtshäusern und sogar bei Parteigenossen so weit war, Rasterschande als solche zu erkennen und zu bezeichnen. Die Judenfrage ist nicht schon, wie manche annehmen, mit der nationalsozialistischen Machtübernahme gelöst. Die schwerste Arbeit beginnt vielmehr erst jetzt. Millionen Deutscher sind sich heute noch nicht über die Bedeutung der Rastunterschiede im Klaren. Auch ist es heute noch so, daß vielfach eine kirchliche Eheschließung zwischen einem katholischen Volksgenossen und einer evangelischen Volksgenossin oder umgekehrt abgelehnt wird mit der Begründung, daß dies eine Mischehe ergeben würde. Kommt aber beispielsweise ein Negor oder ein Jude mit katholischem Taufschein, so wird er aufstandslos mit einer deutschen Frau getraut. Der Priester sagt: „Der Taufschein muß gleich sein.“ Wenn ich gleiches wollte, hätte ich gleiches geschaffen. Wenn ich gewollt hätte, daß sich weiße, schwarze und gelbe Menschen vermischen, dann hätte ich die verschiedenen Rassen nicht zu schaffen brauchen. Ich habe die verschiedenen Menschentassen geschaffen, und ich habe gewollt, daß diese Grenzen nie überschritten werden. Gott will nicht, so erklärte der Redner, daß Blut vermischt wird, das nicht zusammengehört.

Wer als Parteigenosse glaubt, er diene dem großen Ziel unserer Bewegung, wenn er den Juden niederschlage oder seine Fenster zertrümmere, war nie Nationalsozialist und wird es nie werden. Ich glaube auch nicht, daß die Nationalsozialisten die Schandtat verübt haben, die man hier und dort beobachten konnte. Das waren nicht Nationalsozialisten, das waren Provokateure! Bei der Schändung katholischer Kirchen und jüdischer Synagogen hat man das gerichtsamtlich festgesetzt. Volksgenossen, meldet jeden, der sich disziplinos verhält. Wer glaubt, mit solchen Neugierigkeiten der Lösung dieser Frage näher zu kommen, der ist zu dumm, um den Ernst des Augenblicks erfassen zu können.



Franenführer Streicher in der Reichshauptstadt.

Der Condukteur von Franen, Julius Streicher, traf mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug auf dem Berliner Flughafen Tempelhofer Feld ein. (Eberl Bilderdienst — M.)

Verstärkter englischer Widerstand.

Die Londoner Zeitung „Star“ verbreitet die Behauptung, Eden sei ermächtigt worden, dem italienischen Vertreter Baron Aloisi gegenüber zum Ausdruck zu bringen,

daß die italienischen Truppen im Falle eines Einmarsches in Abessinien vor den Grenzen der britischen KonzeSSIONen am Tano-See halt machen müßten.

Diese KonzeSSIONen habe Italien im voraus vertraglich anerkannt, und kürzlich habe sich die abessinische Regierung zum Abschluß eines Abkommens bereit erklärt, das lediglich noch der formalen Unterzeichnung bedürfte. Eden sei weiter zur Abgabe der Erklärung ermächtigt worden, daß England nicht gewillt sei, den wirtschaftlichen Ausfließen des Sudan und Ägyptens durch eine italienische Kontrolle über die Quellgewässer des Blauen Nils gefährdet zu lassen.

Abessinische Heerführer begeben sich auf ihre Posten.

Havas meldet aus Addis Abeba: In Abessinien sind jetzt alle Vorkehrungen getroffen, die zur Verteidigung des Landes notwendig seien. Der Dejazmach Amde sei mit Waffen und Munition nach Arusi aufgebrochen, um sich zu seiner Truppe zu begeben, die, wie man annimmt, für die Befestigung der Stützpunkte Ball und Harrar ausreichen wird. Der Dejazmach Abarrak, der Sohn Ras Kassa, ist mit Verstärkung aufgebrochen, um zu seinem Vater, der die Nordarmee kommandiert, zu stoßen. Die Stärke der Nordarmee, die auf verschiedene Distrikte verteilt ist, wird im ganzen mit 425 000 Mann angegeben.

Der Standpunkt Italiens.

Die Besprechungen zwischen Ministerpräsident Salas und Italiens Vertreter Aloisi am Donnerstagmittag haben fast einhalb Stunden gedauert. Sie fanden unter vier Augen statt. Nach Abschluß der Besprechungen gab Salas eine Erklärung ab, die jedoch keinerlei Aufschlüsse gab. Der italienische Standpunkt, der von Aloisi vorgetragen wurde, wird im Paris u. a. wie folgt urteilt:

Mit einer wirtschaftlichen Ausdehnung in Abessinien allein ist Italien nicht gedient. Italien erkennt die Rechte der anderen Mächte in Abessinien an, will aber politische Garantien erhalten. Zu diesem Zweck hat es gegenwärtig 170 000 Mann in beiden Kolonien zusammengezogen.

Italien wird nicht davor zurückschrecken, diese Truppen einzusetzen, wenn eine friedliche Regelung ihm nicht die geforderte Genugtuung geben sollte.

Die italienische Regierung verkennt nicht die internationalen Schwierigkeiten, die sich durch ihre Absichten ergeben, weiß aber darauf hin, daß sie zu den von ihr ergriffenen Maßnahmen durch lebenswichtige Interessen (Ausdehnungsbedürfnis seiner Bevölkerung) bezogen worden ist. — Die Unterredung zwischen Salas und Aloisi scheint aber die Lage einer Klärung nicht näher gebracht zu haben; wohl aber hat man den Eindruck, daß Italien daran interessiert ist, so bald wie möglich eine Entscheidung in der einen oder der anderen Richtung herbeizuführen.

In Direbawa (Abessinien) soll der Sekretär des italienischen Konsulats in Aden, wie Reuters aus Aden meldet, am Donnerstagmorgen in einer Schlägerei mit einem abessinischen Polizisten schwer verletzt worden sein. Auch der abessinische Polizist habe ernste Verletzungen erlitten.

Der blutige Zwischenfall auf dem Bahnhof Direbawa hat einen ganz geringfügigen Anlaß gehabt. Der italienische Konsularbeamte hatte sein Gepäck durch das Zugfenster gereicht, wegen der abessinischen Polizeibeamten im Hinblick auf die Eisenbahnbestimmungen eintritt.

Direbawa ist eine wichtige Station auf abessinischem Gebiet, und zwar an der Bahnstrecke Djibuti—Addis Abeba.

Die Gemeinschaft fordert: Unorganisierte darf es in den deutsche Betrieben nicht mehr geben! Bekenn! Euch alle zur Deutschen Arbeitsfront!

Schwierigkeiten bei den Pariser Besprechungen.

Sieben englische Punkte. — Die Verantwortung liegt jetzt bei Frankreich.

Die Schwierigkeiten, die sich bei den Dreierbesprechungen in Paris von Anfang an geltend machen, werden von der französischen Presse besonders hervorgehoben. Es sei sehr schwer, den Engländern beizukommen, meint der „Paris Mid“, da sie sich ja auf den rechtlichen Boden der Verträge stellen und aus den Völkerverbund stützen, und wie könne Frankreich da ihnen entgegenreten und Zugeständnisse von ihnen verlangen. Der englische Minister Eden weist mit Recht darauf hin, daß das Beispiel Italiens, wenn es das Gebiet eines anderen Völkerverbandsmitglieders einfach annektiere und eine Reihe von Verträgen verleierte, schwere Folgen für Europa haben würde.

Große Bedeutung wird in politischen Kreisen Englands und in einem Teil der englischen Presse der „Heimkehr“ Besprechung, die Eden mit Salas gehabt hat, zugemessen. Wie die diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ und des „Daily Express“ übereinstimmend melden, soll Eden erklärt haben, daß die ganze Schwere der Verantwortung für die weitere Entwicklung Frankreich zufallen werde, wenn es sich jetzt nicht vorbehaltlos an die Seite Englands in der Abessinienfrage stelle. Vor allem soll Eden bei seinen Darlegungen unmißverständlich erklärt haben, daß

England sich in eine Politik der „Isolation“ zurückziehen und die europäische Frage künftig nur noch als uninteressanter Beobachter betrachten werde, falls man bei den jetzigen Dreimächtebesprechungen nicht zu einer befriedigenden gemeinsamen Lösung käme.

Besonderen Nachdruck scheinen die englischen Vertreter bei den Besprechungen mit Salas auf folgende Punkte gelegt zu haben:

1. Das bedauernde Beispiel, das gegeben würde, wenn der Völkerverbund einem Mitgliedsstaat erlaube, das Gebiet eines anderen Mitgliedsstaates gewaltsam in Besitz zu nehmen.
2. Die Erschütterung des Vertrauens zu Verträgen, wenn zugelassen würde, daß eine ganze Anzahl von Verträgen offenkundig und unangesehen verletzt würde.
3. Die Zerstückung jeder Hoffnung auf Beendigung des Verfalls der Verträge in Mittel- und Osteuropa.



Der englische Minister Eden und der französische Ministerpräsident Salas, die in Paris Vorbesprechungen für die Dreimächtekonferenz über den Abessinienkonflikt führten, im Kreise von Zeitungsleuten, denen sie ihre Ansichten kundgaben. (Scherl — M.)

4. Die ersten wirtschaftlichen Folgen für Italien selbst, das bei einem langwierigen Feldzug in Gefahr kommen könnte, innerlich zusammenzubrechen.

5. Italiens Schulden an die britische Industrie, die ihm keine weiteren Kredite gewähren könne.

6. Die Tatsache, daß England seine Außenpolitik künftig nicht mehr auf den Völkerverbund gründen könne, wenn Frankreich nicht gleichfalls die Grundzüge des Völkerverbundes unterlasse.

7. Die schwere Erschütterung der britischen öffentlichen Meinung, wenn England infolge des Ausbleibens französischer Unterstützung gezwungen werden würde, sich von den europäischen Angelegenheiten zurückzuziehen und Schutz für sich selbst durch zweiseitige Verträge zu suchen.

In London erwartet man nun, daß Frankreich daraufhin England vorbehaltlos unterstützen werde, vor allem in der Durchführung des neuen Planes, nach dem Abessinien zu einem „wirtschaftlichen Völkerverbandsmandat“ umgewandelt

werden soll. Darin ist der von Italien verlangte Eisenbahnbau zwischen den beiden italienischen Kolonien vorgesehen, ferner Gebietsabtretungen und größere Konzessionen zur Ausbeutung der Mineralvorkommen. Außerdem würde Abessinien größere Länderrechte für italienische Siedler zur Verfügung stellen. Zur Entschädigung dafür würde es einen Zugang zur See mit einem Handelshafen erhalten.

Im Falle der Nichtannahme dieses Planes durch Mussolini soll Eden die Anwendung schärfster moralischer und wirtschaftlicher Druckmittel von Seiten Frankreichs und Englands gegen Italien gefordert haben.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Nieber viel Zeit und wenig Geld, als viel Geld und wenig Zeit. Sued.

Jubiläen und Gedenktage.

17. August.

1786 Friedrich der Große gest.
1876 Der Dichter Theodor Däubler geb.

Sonne und Mond.

17. August: S.-M. 4.44, S.-U. 10.24; M.-M. 20.08, M.-U. 8.53.

Radfahrer, rechts fahren!

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben an alle Verkehrsbehörden nochmals die Benutzung der Straßen durch Radfahrer klargestellt. Soweit Radfahrwege vorhanden sind, müssen diese benutzt werden, im übrigen haben die Radfahrer grundsätzlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren. Eine Ausnahme gibt es nur für die Fälle, in denen außerhalb geschlossener Ortschaften sogenannte Bankette (nicht erhöhte Seitenstreifen) vorhanden sind. Diese dürfen von den Radfahrern benutzt werden unter der Voraussetzung, daß der Fußgängerverkehr nicht behindert und daß beim Einbiegen von den Banketten auf die Fahrbahn besondere Rücksicht auf den übrigen Verkehr genommen wird.

Das Ende der Schulferien. Mit dem heutigen Tage haben die Schulferien ihr Ende erreicht. Vorbei sind die Wochen der ungebundenen Freiheit, vertraut sind die frohen Feste und festlichen Stunden des Verbundenseins mit der Natur, in der ja jeder Ferienkind für die Jugend zum Feste wird. Nun liegt sie wieder einmal hinter uns, die glückselige, erholungsbringende

und kräftigende Zeit der großen Ferien. Wie lehrten die Kinder frohgemut zurück, wieviel schöne, unvergessliche Erlebnisse lebten ihnen diese Wochen! Ferienfreunden sind ein teurer Gewinn. Und die Kinder tragen das alles mit in die kommenden Schulstunden, was das Lernen erleichtert, die Stunden rascher fliehen läßt, die Augen leuchtend macht und den Sinn lebendiger. Denn Ferienwochen sind beglückendes Leben, sind Auflockerung gesundheitlicher und seelischer Werte. Nun geht es gekräftigt und erholdet wieder an die Arbeit, und im Gleichmaß der Tage rollen die Wochen des Jahres ab, bis im Herbst noch einmal eine kurze Unterbrechung eintreten wird.

Noch einige Plätze frei zur letzten Sommerfahrt mit „Kraft durch Freude“. Die Anmeldungen zu der letzten Sommerfahrt der hiesigen Ortsgruppe, die am 25. August in die Sächsische Schweiz geht, sind so stark, daß auch der zweite Wagen nun nicht ausreicht und ein dritter bestellt werden mußte. Nun sind nochmals zehn Plätze frei. Über das sind die letzten. Wer noch mitfahren will, möge sich sofort bei Foto-Wust melden. Dasselbe gilt auch noch zu fünfzig Prozent verbilligte Eintrittskarten in die Ausstellung „Der rote Hahn“ und in den Dresdner Zoo zu haben.

Achtung vor Hochspannungsleitungen! Zur beginnenden „Drachenzelt“ sollten es die Eltern nicht unterlassen, ihre Kinder zu warnen, den Papierdrachen in der Nähe von Hochspannungsleitungen aufsteigen zu lassen, besonders sind Hochspannungsleitungen, an deren Masten der bekannte Zickzackseil zu sehen ist, zu meiden. Sie dürfen den Drachenschwüren Drahtseile an- und eingelockt werden, die dann als gefährliche Wegableiter, die in die Hand des Kindes führen, wirken. Bei Etzschla, Kreis Liebenwerda, verunglückten zwei Schulkinder sehr schwer, weil sie als Drachenschwüre einen dünnen Draht benutzten und damit der Hochspannungsleitung zu nahe gekommen waren. Die Kinder verbrannten fürchterlich; dem 12jährigen Knaben brannten die Finger der linken Hand weg, der 14jährige trug Brandwunden am ganzen Körper davon. Schon das leichte Verfehlen von Drahtschwüren in den Drähten kann, besonders bei nassem Wetter, zu Kurzschluß und allem möglichen Unheil führen. Auch dadurch sind schon Kinder